

BUND FÜR SOZIALE VERTEIDIGUNG e.V.

Konflikte gewaltfrei austragen – Militär und Rüstung abschaffen



Rundbrief 4/2020



Diesmal u. a.:

- Belarus – Die Proteste verändern die Menschen!
- „Sicherheit neu denken“ und Soziale Verteidigung
 - Stark gegen Diskriminierung und Gewalt
- Zivile Konfliktbearbeitung trifft Arbeit gegen Rechts

Inhalt

Editorial	2
Belarus – Die Proteste verändern die Menschen!	3
Zwei sicherheitspolitische Konzepte – „Sicherheit neu denken“ und Soziale Verteidigung	5
Erster Workshop in Bielefeld – Stark gegen Diskriminierung und Gewalt	7
Gewaltfreie Konfliktintervention	9
Zivile Konfliktbearbeitung trifft Arbeit gegen Rechts	11
Moderate - No Hate! – LOVE-Storm geht Hass und Verschwörungsmutten in Messengergruppen an	13
Termine 2021	15

Impressum

Rundbrief Nr. 4/2020

Bund für Soziale Verteidigung
Schwarzer Weg 8, 32423 Minden,
☎ 0571 29456

✉ info@soziale-verteidigung.de

🌐 www.soziale-verteidigung.de

📘 [facebook.com/BSV.Frieden](https://www.facebook.com/BSV.Frieden)

🐦 twitter.com/so_verteidigen

📷 [instagram.com/bund_fuer_soziale_verteidigung](https://www.instagram.com/bund_fuer_soziale_verteidigung)

Spendenkonto

IBAN: DE73 4905 0101 0089 4208 14
BIC: WELADED1MIN

Redaktion und V.i.S.d.P.: C. Schweitzer

Gestaltung: Maryam Aliakbari

Druck: art & image Minden

Auflage: 4400, Erscheinungsweise
vierteljährlich

Titelbild: Proteste in Minsk/Belarus am 18.
Oktober 2020. Foto: Homoatrox, CC BY-SA
3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=95190958>

Redaktionsschluss der nächsten
Ausgabe 8. Februar 2021

Editorial

Liebe Leser*innen,

es hat dieses Jahr nicht nur schlechte Nachrichten gegeben. An erster Stelle stand da die Ratifizierung des Atomwaffenverbotsvertrags durch den 50. Staat. Am 22. Januar 2021 wird er jetzt in Kraft treten – leider ohne Deutschland und die Atommächte. Es ist trotzdem ein wichtiger Schritt hin zu einer atomwaffenfreien Welt!

Auch die Abwahl Trumps war Anlass zur Freude oder zumindest zur Erleichterung. Biden und seine Vize Harris sind keine Pazifist*innen, im Gegenteil. Weder die Modernisierung von Atomwaffen noch die Forderung nach 2% für die Rüstung noch das Drohnenprogramm der gezielten Tötungen werden voraussichtlich ein Ende finden. Aber die Politik der USA dürfte zumindest wieder in rationalen Bahnen verlaufen, was auch die Chancen der US-amerikanischen und der weltweiten Friedensbewegung erhöht, sie zu beeinflussen.

Uns in den kommenden Jahren weiter begleiten wird das Thema Rassismus, das – wenngleich aus tragischen Anlässen - durch die Black Lives Matter-Bewegung in den USA so sehr gepusht wurde, dass der Funke jetzt auch endgültig nach Europa überggesprungen ist – Innenminister Seehofer's Versuche, eine Untersuchung der hiesigen Polizeipraktiken zu verhindern, zeigen, wie brisant es ist.

Es gab auch noch weitere gute Nachrichten in diesem Jahr: Im Sudan beendete Ende August ein Friedensabkommen den langjährigen Bürgerkrieg in Darfur. Ob der Ende Oktober beschlossene Waffenstillstand in Libyen halten wird, ist unklar, aber zumindest im Moment gibt es ihn. Und auch in Afghanistan wird – trotz Anschlägen und militärischer Auseinandersetzungen – zwischen der Regierung und den Taliban verhandelt.

Wir wünschen allen Leser*innen schöne Feiertage, einen guten Rutsch und alles Gute und Gesundheit im kommenden Jahr!

Christine Schweitzer
für das BSV-Team



Foto: Protest in Minsk am 16. August 2020.

Foto: Homoatrox, CC BY-SA 3.0, Wikimedia Commons

Belarus

Die Proteste verändern die Menschen!

Seit 15 Jahren begleitet der BSV die belarussische Graswurzelorganisation „Nash Dom“ (Unser Haus). Wir haben oft von dieser Arbeit berichtet, die darauf gerichtet war und ist, die Menschen in Belarus zu befähigen, ihre Interessen gegenüber staatlichen Institutionen zu vertreten und die ihnen nach dem Buchstaben der belarussischen Gesetze oder internationaler Abkommen zustehenden Rechte wahrzunehmen. Wir unterstützten diese Arbeit deswegen, weil ein gewaltfreier Weg zur Überwindung eines autoritären Regierungssystems Menschen voraussetzt, die sich auf der Graswurzelebene für Verbesserungen engagieren und andere befähigen, das auch zu tun. Und die vermitteln, dass gewaltfreier Protest gegen staatliches Unrecht auch und gerade dann funktioniert, wenn der Staat mit Gewalt auf gewaltfreie Proteste reagiert.

15 Jahre lang haben wir uns über kleine Erfolge mit gefreut und die Aktiven von Nash Dom für ihren langen Atem bewundert. Sie haben sich durch Rückschläge nie entmutigen lassen, haben immer nach neuen Wegen gesucht und wurden langsam, aber sicher für immer mehr Menschen in Belarus zu verlässlichen Ansprechpartner*innen. In den letzten Jahren z.B. für die Eltern von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die wegen minimaler oder sogar von Sicherheitskräften provozierten Drogendelikten zu langjährigen Lagerhaftstrafen verurteilt wurden. Oder als Belarus in diesem Frühjahr von der Covid-19-Epidemie erreicht wurde und die hohen Erkrankungs- und Todesraten vertuscht wurden, während Präsident Lukaschenko zu „Wodka und Sauna“ als Gegenmitteln riet.

Im Mai war klar, dass die Unzufriedenheit wuchs und sich auf die Präsidentschaftswahl am 9. August auswirken würde. Mehrere Männer, die ankündigten, als Gegenkandidaten anzutreten, wurden nicht zur Wahl zugelassen und unter Vorwänden inhaftiert. Daraufhin traten mehrere Frauen als Präsidentschaftskandidatinnen an, und Lukaschenko schaffte es mit einem Satz, die Hälfte der Bevölkerung gegen sich aufzubringen: „Belarus ist nicht bereit für eine Frau als Präsidenten.“ Als immer mehr Menschen, insbesondere Frauen, für die Präsidentschaftskandidatin Swetlana Tichanowskaja unterschrieben und immer deutlicher wurde, dass sie viele Stimmen bekommen würde, gab es für Lukaschenko nur noch einen Weg: keine internationalen Wahlbeobachter*innen einladen, massive Einschüchterung der Wahlvorstände und der lokalen Wahl-

Protest in Minsk am 13. September 2020. Homoatrox, CC BY-SA 3.0, Wikimedia Commons



© Privat

Autorin:
UTE FINCKH-KRÄMER
Mitglied im Vorstand
des BSV



Menschenketten am Straßenrand zeigen am 14. August Blumensträuße; vorbeifahrende Autos hupen in Solidarität. Foto: Melirius, CC BY-SA 4.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=93168194>

Homoatrox, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=95190958>

beobachter*innen. Und massiver Einsatz brutaler Gewalt gegen alle, die sich für eine korrekte Auszählung einsetzten.

Jetzt war Nash Dom eine der Organisationen, deren Expertise gebraucht wurde. Die Videos auf dem YouTube-Kanal Nash Dom TV werden seit dem Wahltag hunderttausendfach abgerufen. Dank der aufstrebenden IT-Unternehmen in Belarus gibt es dort genug Leute, die Internet-Sperren umgehen können. Ansonsten bleibt immer noch der Messenger-Dienst Telegram. Die brutale Gewalt der Sicherheitskräfte, die in erheblichem Umfang auch Unbeteiligte traf und trifft, führte innerhalb von Tagen dazu, dass die Protestbewegung sich auf alle Städte des Landes und alle Schichten der Bevölkerung ausdehnte. Seitdem erleben wir von Tag zu Tag, wie kreativ und einfallsreich die Proteste sind. Die Protestaktionen nutzen so eindeutig landestypische Bilder, Farben, Lieder und Gedichte, dass die Behauptung von Lukaschenko, die Proteste seien aus dem Ausland gesteuert, von kaum jemandem geglaubt wird. Seine Versuche, Menschen zu Gegenkundgebungen zusammenzutrommeln, hatten keinen Erfolg. Wie aus dem Nichts erscheinen überall weiß-rot-weiße Fahnen und Mauerbilder mit Protestmotiven. Und in vorderster Linie stehen Frauen. Oft mit Blumen, in bunten Kleidern, freundlich lächelnd. Es werden Menschenketten gebildet, die wesentlich schwieriger eingekesselt werden können als Kundgebungen. Es gibt Konzerte, Theateraufführungen und Hoffeste in Wohnblocks. Und ein ausgefeiltes System der Unterstützung für die, die inhaftiert und verletzt wurden. Dort können sich auch die engagieren, die sich nicht trauen, an den Kundgebungen teilzunehmen, weil sie nicht notfalls wegrennen könnten oder kleine Kinder haben.

Die Forderungen sind einfach und erfüllbar: freie und faire Wahlen. Anerkennung des Wahlsiegs von Swetlana Tichanowskaja als Übergangspräsidentin. Freilassung der politischen Gefangenen. Ende der Gewalt. Wir wissen noch nicht, ob und wann die Proteste Erfolg haben. Aber sie verändern das Land und die Menschen dort.



Rundbrief und Briefe lieber online?

Unser Rundbrief wird kostenlos an unseren Gesamt-Adressverteiler versandt. Wer ihn lieber als PDF beziehen möchte, teile uns das doch per Email an info@soziale-verteidigung.de mit. Und natürlich auch, wer ihn nicht mehr erhalten will. Es besteht ebenfalls das Angebot, unsere Briefe per Email zu bekommen. Auch hier können wir die Zusendung von Papier auf Email umstellen.



Stopp Corona! Eine Aktion von Nash Dom. Das Portrait ist das von Olga Karatch, der Gründerin von Nash Dom. Foto: Nash Dom



Zwei sicherheitspolitische Konzepte „Sicherheit neu denken“ und Soziale Verteidigung

Proteste gegen den NATO-Doppelbeschluss in Den Haag in Oktober 1983.

Foto: Marcel Antoniesse

Ehemaliger Wachturm an der deutsch-deutschen Grenze zur Zeit des Kalten Krieges.

Foto: Renate Wanie

Ein neues sicherheitspolitisches Konzept liegt vor! Es basiert nicht auf dem Einsatz von Gewalt und Krieg, sondern auf Gewaltprävention und Kooperation: „Sicherheit neu denken“ (Snd), entwickelt in der Ev. Landeskirche Baden. Es beschreibt eine zivile Außen- und Sicherheitspolitik ohne Militär; Stephan Brües, der bei dem Konzept mitgewirkt hat, hat das Konzept in früheren Rundbriefen vorgestellt. In der vierten Säule „Resiliente Demokratie“ ist der organisierte Zivile Widerstand ein Element. Dabei beziehen sich die Autoren auf Instrumente aus der Sozialen Verteidigung. Im Folgenden werden die Konzepte „Sicherheit neu denken“ (Snd, 2018) und der „Sozialen Verteidigung“ (1987) in Teilbereichen verglichen.¹

Auf der Grundlage der Theorie gewaltfreier Konfliktaustragung ist die Soziale Verteidigung (SV) ein Konzept für Konfliktsituationen, „in denen bestehende gesellschaftliche Verhältnisse mit gewaltfreien Mitteln gegen Versuche illegaler Machtergreifung und demokratischen Abbaus von innen oder außen verteidigt werden sollen.“² Also eine Abkehr von der militärischen Verteidigung des Territoriums hin zu der Verteidigung gesellschaftlicher Strukturen. Es geht um die Verteidigung einer bestimmten Lebensweise und darum, demokratische und soziale Strukturen mit den Methoden gewaltfreien Widerstands zu bewahren - als „demokratische Selbstbehauptung“. Anders als beim Konzept Snd steht beim Konzept der SV allein die Verteidigung gesellschaftlicher Verhältnisse im eigenen Land, gegen einen Aggressor von außen und innen, im Zentrum.



©Privat

Autorin:

RENATE WANIE

Vorstandsmitglied
des BSV

¹ Becker, Ralf; Maaß, Stefan; Schneider-Happrecht, Christoph (Hg.) (2018): Sicherheit neu denken. Von der militärischen zur zivilen Sicherheitspolitik – Ein Szenario bis zum Jahr 2040, siehe <https://www.sicherheitneudenken.de/>

² Jochheim, Gernot (Hg.) (1988): Verteidigung mit einem menschlichen Gesicht. Eine Handreichung. Patmos Verlag, S. 9



Über 5000 Menschen
aus ganz Europa im
Protestcamp bei Dürren
nahe des Hambacher
Forstes.

Foto: Michael Goergens,
Ende Gelände,
CC BY 2.0

Corazon Aquino stand
an der Spitze der Bewe-
gung, die 1986 Präsi-
dent Marcos gewaltfrei
stürzte. Die Bewegung
wird immer wieder als
Beispiel von Sozialer
Verteidigung angeführt.

Ein kurzer zeithistorischer Vergleich

Das Konzept Snd basiert auf einem entmilitarisierten Sicherheitskonzept, das auf Gewaltprävention, Kooperation und stabile Beziehungen mit anderen Ländern setzt. Es liegt ein Verständnis von Sicherheit zugrunde, weg von der militarisierten Sicherheit, hin zu einer „nachhaltigen zivilen Sicherheitspolitik“. (S. 15) Der Blickpunkt ist dabei auf eine „gemeinsame Sicherheit aller Beteiligten“ in den internationalen Beziehungen gerichtet. Deutschland ist mit anderen Staaten ein ziviler Akteur. Es ist die Regierungsebene, die als primärer Akteur in den Blick kommt. Allerdings ist auch – in Absprachen mit anderen Ländern, wie z.B. Österreich und Schweden - die Qualifizierung ausländischer Gruppen in gewaltfreiem Widerstand konzipiert. Schulungen sollten in einem neu zu gründendem UN-Schulungszentrum für zivilen Widerstand stattfinden. (S. 107) Deutschland soll weiterhin Mitglied in der EU, OSZE, einer reformierten UNO und, in der Friedensbewegung besonders umstritten, als ziviles Mitglied in der NATO bleiben.

Die Verteidigung im eigenen Land wird in der Säule der nachhaltigen Sicherheitspolitik, Säule IV, „Resiliente Demokratie“, formuliert. Es geht um die „strukturelle Planung und Vorbereitung organisierten Widerstands gegen den Versuch gewaltvoller Freiheitseinschränkungen von innen wie von außen.“³ Für den Zivilen Widerstand sollen die Instrumente der Sozialen Verteidigung genutzt werden. (S. 87) Als am wirkungsvollsten wird die „Massenhafte Nichtzusammenarbeit“ hervorgehoben. Zur Orientierung für den Einsatz von Methoden zivilen Widerstands dient der bekannte Leitfaden von Gene Sharp. Verschiedene Formen von Schulungen sowie Trainings sollen die Bürger*innen grundlegend für einen Widerstand vorbereiten.

Zur Erinnerung: Das friedenspolitische Konzept der SV fand seine weiteste Verbreitung in Deutschland in der Zeit des Kalten Krieges und der Atombewaffnung in den 1970er und 80er Jahren. In den 80er Jahren wurde von einem Angriff des Warschauer Paktes ausgegangen. Die Regierung sollte radikal abrüsten und eine ökologische Politik einläuten. Die potenziellen Akteure der SV sollten neben der staatlichen Verwaltung eine in Trainings vorbereitete Bevölkerung sein. Die zivilen Widerstandformen, für den Fall einer Besatzung, kamen aus dem damals aktuellen Spektrum gewaltfreier Aktionen, ähnlich dem aktuellen Konzept von Snd. Es ist dem durchdachten Konzept Snd zu wünschen, dass es seine politischen Ziele erreicht!

3 ebda



Fotos: BSV

Erster Workshop in Bielefeld

Stark gegen Diskriminierung und Gewalt

Eine Arbeitsgruppe probiert, wie sie eine Situation in der Disco gewaltfrei, d.h. ohne „Zurückschubsen“, meistern können. Ein Mann hatte den deutschen Freund einer syrischen Gruppe angemacht, wieso er Muslime in die Disco mitbringt und ihn dabei geschubst. Der Freund hatte zurück geschubst und es entwickelte sich eine aggressive Situation. Nun erproben sie, wie es funktioniert, wenn die vier Freund*innen eine „Mauer“ um den Angegriffenen bilden und langsam weggehen.

Vor allem den zwei Frauen fiel es schwer, weil sie meinten, dass sie eigentlich Angst hätten. Aber das Rollenspiel, wo sie es ausprobieren konnten, zeigte ihnen den Weg und hinterher waren alle davon überzeugt, dass es auch ohne Schuberei gelingt und alle sich dabei gut fühlen. Der Angreifer hatte keine Chance und blieb stehen.

Diese und ähnliche Situationen wurden während eines zweitägigen Workshops im September trainiert. Der Workshop wurde vom BSV gemeinsam mit dem Internationalen Begegnungszentrum Friedenshaus (IBZ) in Bielefeld durchgeführt. Das IBZ hatte 16 Interessierte gewonnen, die gewaltfreie Schutzkonzepte gegen Gewalt und Bedrohungssituationen im Alltag kennenlernen wollten. Die Zielgruppe des Projekts sind vor allem Geflüchtete, Migrant*innen und People of Colour (PoC), und so waren auch die Teilnehmenden überwiegend Migrant*innen aus Syrien, aber auch vier deutsche Teilnehmer*innen waren dabei.

Angefangen hatten wir mit der Methode des Risiko-Mappings: Dabei identifizieren die Teilnehmenden Orte in ihrer Wohn- oder Arbeitsumgebung, wo sie sich bedroht fühlen bzw. auch andererseits, wo sie sich besonders sicher fühlen. Frauen und Männer bzw. die „Weißen“ arbeiteten in getrennten Gruppen, damit die spezifischen Bedrohungssituationen ausgearbeitet werden konnten.

Es zeigte sich, dass die Teilnehmenden sich in Bereichen wohler fühlten, in denen sie über Netzwerke von Personen und Organisationen verfügen, die sie unterstützen oder mit denen sie sich identifizieren können, zum Beispiel in und um das Islamische Zentrum in Bielefeld. Die Frauen sprachen darüber, dass sie sich dort sicher fühlen, wo sie sich durch andere Frauengruppen unterstützt fühlen. Im Großen und Ganzen fühlten sich die meisten trotz alltäglichen



©Privat

Autorin:

OUTI ARAJÄRVI

Co-Vorsitzende des BSV



Foto: BSV

Rassismus, wie z.B. unfreundliche Nachbar*innen oder Kopftuch-Rassismus, im Bielefelder Zentrum relativ sicher.

Am nächsten Tag haben wir geschaut, wie jede*r die eigenen sozialen Beziehungen und Netzwerke als Ressource betrachten kann. Es war auch Raum dafür frei, um über Rassismus und rassistische Gewalt zu sprechen; über konkrete Beispiele aus dem Alltag und über die Situationen aus dem Risiko-Mapping am Vortag.

Der letzte und längste Teil des Trainings bestand darin, dass die Kleingruppen Rollenspiele entwickelten. Zunächst spielten die Personen in der Art, wie sie es ursprünglich erlebt hatten, die meistens nicht konstruktiv oder zufriedenstellend waren. Dasselbe Spiel wurde wiederholt, indem jedoch die Tipps und Hinweise zum Umgang mit Gewalt und Rassismus berücksichtigt wurden, die aus den Beiträgen der Trainer*innen und den Diskussionen in der Gruppe basierten. Es wurden gewaltfreie Methoden gezeigt und die Teilnehmenden ermutigt, selbstbewusster mit der Situation umzugehen.

Am Ende entwickelten die Teilnehmenden eine Liste von Ideen und Tipps, wie sie sich bei gewalttätigen und rassistischen Angriffen durch einen gewaltfreien Umgang schützen können.

Trotz der Corona-Pandemie, die eine besondere Konzeption von Übungen verlangte, bei denen natürlich immer Abstand gehalten werden musste, ermöglichte die sehr motivierte Beteiligung der Teilnehmenden tief gehende Diskussionen. Die wesentliche Grundlage des Trainingskonzepts, die Orientierung an den Bedürfnissen der Teilnehmenden, fordert eine Flexibilität des Prozesses und eine Fokussierung an dem, was die Teilnehmenden als wichtig erachten. Während der Feedback-Sitzung am Ende wiesen die meisten darauf hin, dass die zwei Tage nicht ausreichten und dass sie bereit sind, an einem Folgeworkshop teilzunehmen.

„Es ist das erste Mal seit meinem Umzug nach Deutschland, dass ich in einem Raum bin, in dem wir über unsere Erfahrungen mit Rassismus und Gewalt sprechen. Ich fühle mich sehr glücklich, Teil dieses Workshops zu sein“, sagte ein Teilnehmer beim Mittagessen dem Bildungsreferenten.



Gewaltfreie Konfliktintervention

Keine Einbahnstraße von Nord nach Süd

Wenn wir über Ziviles Peacekeeping, den Zivilen Friedensdienst oder generell gewaltfreie Intervention in gewaltsame Konflikte nachdenken, dann ist das erste Bild die Vorstellung von Menschen aus Europa und Nordamerika, die in den globalen Süden gehen, um dort zu helfen, Konflikte ohne Gewalt zu bearbeiten oder Menschen zu schützen. Diese Vorstellung ist nicht ganz falsch, aber wie bei jedem Stereotyp: Je genauer man hinschaut, desto weniger stimmt es.

Zum einen ist in den letzten zwanzig Jahren das Bewusstsein dafür gewachsen, dass die Tatsache, dass Europäer*innen und Nordamerikaner*innen Menschen im globalen Süden beschützen können, sehr viel mit Machtungleichgewichten und mit Rassismus zu tun hat. In vielen Ländern gilt oftmals das Leben von Europäer*innen oder Nordamerikaner*innen als wertvoller als das der eigenen Bürger*innen, auch weil dahinter die wie auch immer vage Drohung von Sanktionen von Seiten mächtiger Staaten wie Deutschland oder den USA steht, die ihre Staatsbürger*innen vor Unbill schützen. Dabei sind es nicht nur die Menschen aus dem globalen Norden, die diese Machtungleichgewichte ungewollt stärken: Es gibt z.B. Begleitprojekte, die in Mexiko arbeiten, die berichten, dass ihre Partner explizit „große, weiße, blonde Amerikaner*innen“ als Schutzbegleiter*innen anfordern.¹ Einige Organisationen, die im Feld des Zivilen Peacekeepings arbeiten, versuchen, diesem strukturellen Rassismus und Neokolonialismus entgegenzuwirken, indem sie das Thema nicht nur in ihren Vorbereitungstrainings ansprechen, sondern gezielt gemischte Teams schaffen. Peace Brigades International, Christian Peacemaker Teams und Nonviolent Peaceforce seien hier besonders erwähnt; letztere haben auch ausschließlich aus

Zwei Mitarbeiter von
Nonviolent Peaceforce im
Südsudan 2016.

Foto: NP

Eine Mitarbeiterin von
Nonviolent Peaceforce in
den Philippinen spricht
über Kinderschutz.

Foto: NP



© Hanne Birkenbach

Autorin:

CHRISTINE SCHWEITZER
Geschäftsführerin beim
BSV. Sie unterstützt
Nonviolent Peaceforce in
dem Gute-Praxis-Projekt.

¹ Siehe den Bericht über den Nordamerika-Workshop von Nonviolent Peaceforce, <https://www.nonviolentpeaceforce.org/what-we-do/developing-and-expanding-the-field>



Nonviolent Peaceforce war zusammen mit anderen Organisationen am Wahltag in den USA an bestimmten kritischen Wahlstationen mit Beobachter*innen präsent, um Übergriffe auf Wähler*innen zu verhindern.

Foto: NP

Zwei Mitglieder des Balkan Peace Teams bei einem zerstörten Haus in Ostkroatien.

Foto: BPT

lokalen Frauen und Männern zusammengesetzte Teams in einigen Projekten.

Ebenso hat in der Zivilen Konfliktbearbeitung allgemein die Betonung der Rolle lokaler Friedensmacher*innen und Peacekeeper*innen deutlich zugenommen, was man an der Anzahl der Publikationen und Veranstaltungen zu deren Arbeit² und dem Entstehen von Dachorganisationen³ ablesen kann. Im Zivilen Friedensdienst bemüht man sich deshalb derzeit, durchzusetzen, dass er vom Entwicklungsministerium auch für Friedensfachkräfte aus dem globalen Süden geöffnet wird.

Der dritte Aspekt ist, dass Ziviles Peacekeeping bzw. Schutzbegleitung auch auf dem europäischen Kontinent stattgefunden hat und weiter stattfindet. Besonders ragt hier die Arbeit während der Bürgerkriege im ehemaligen Jugoslawien heraus, an denen auch der BSV mit dem internationalen Balkan Peace Team beteiligt war. In Nordirland gab es in der Zeit des Bürgerkriegs viel Monitoring von Paraden. Die Kurve Wustrow experimentierte Anfang der 1990er Jahre mit einem „International Gorleben Team“, das die Proteste gegen die Atommülltransporte beobachtete. Ungefähr zur gleichen Zeit gab es in Deutschland viele Bürgerinitiativen, die sich auf den gewaltfreien Schutz von Geflüchtetenunterkünften gegen rechtsextreme Mobs vorbereiteten; auch hier war der BSV mit vielen Trainings und der Publikation „Gewaltfreie Nachbarschaftshilfe“⁴ beteiligt. Derzeit versuchen in einigen Ländern – Frankreich, Italien, Griechenland – Initiativen, Geflüchtete zu schützen, z.B. in den griechischen Lagern oder in Calais. Die italienische „Operazione Colomba“ (Operation Taube) arbeitet seit 2010 in Albanien und unterstützt Familien bei der Überwindung von Gewalt, die aus der Tradition der Blutrache erwächst.

Nonviolent Peaceforce ist – wir berichteten in früheren Rundbriefen – dabei, auf weltweiter Basis Initiativen des Zivilen Peacekeepings zusammenzubringen, um Erfahrungen auszutauschen und „gute Praxis“ zu erheben. Im Moment sind wir dabei, dies für Europa zu tun. Deshalb: Falls Euch Projekte oder Initiativen einfallen, die hier in Europa arbeiten und von denen Ihr denkt, dass ihre Arbeit in dieses Feld des Schutzes vor Gewalt fällt, freuen wir uns über einen Hinweis an die Autorin!

² Zum Beispiel die von dem Journalisten Michael Gleich initiierten Global Peacebuilder Summits, <http://global-peacebuilders.org/>

³ <https://www.peacemakersnetwork.org>

⁴ <https://soziale-verteidigung.de/man-tun-handbuch-gewaltfreier-nachbarschaftshilfe>



Demonstration gegen rechten Terror und Antisemitismus in Hamburg am 12. Oktober 2019.

Foto: Rasande Tyskar, CC BY-NC 2.0

Zivile Konfliktbearbeitung trifft Arbeit gegen Rechts

Solidarisch gegen Rechtsextremismus und völkisch-autoritäre Tendenzen

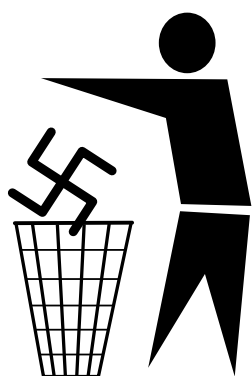
Der BSV hat Anfang 2019 seine Policy zum Umgang mit Rechtsextremismus, Rassismus und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit verabschiedet.¹ Seitdem hat sich das gesellschaftliche Klima noch weiter nach rechts verschoben.

Gesellschaftliche Minderheiten – wie Menschen, denen eine Migrationsbiographie zugeschrieben wird, Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transpersonen, Intersexuelle und queere Menschen, Jüd*innen, Muslim*innen, Wohnungs- und Erwerbslose – sehen sich An- und Übergriffen ausgesetzt. Das Selbstbestimmungsrecht von Frauen* wird nicht nur von Rechtsaußen in Frage gestellt. Die

Anschläge von Halle und Hanau haben auf unerträgliche Weise aufgezeigt, dass der Hass sich Bahn bricht. Die in Erinnerung an eines der ersten Todesopfer nach der Wende benannte Amadeu Antonio Stiftung geht von mindestens 208 Todesopfern seit 1990 aus.² Die jüngsten Demonstrationen gegen Corona-Maßnahmen machen erneut sichtbar, wovor uns die Bielefelder Studien zu gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und die Leipziger Mitte-Studien seit Jahren warnen: menschenverachtende, anti-demokratische Positionen finden sich nicht nur bei Neo-Nazis.

Ermutigend ist dagegen, das große zivilgesellschaftliche Engagement zur Unterstützung betroffener Menschen und beim Ausstieg aus der rechten Szene. Die #unteilbar-

Demos 2018 haben gezeigt: es gibt eine Mehrheit für menschenfreundliche Positionen. Breite zivilgesellschaftliche Bündnisse sind möglich! Mit den Pro-



© Privat

Autor:
KRISCHAN OBERLE
Bildungsreferent
beim BSV

¹ https://soziale-verteidigung.de/system/files/documents/umgang_mit_rechts-bsv-final.pdf

² <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/todesopfer-rechter-gewalt>



Demonstration gegen rechten Terror und Antisemitismus in Hamburg am 12. Oktober 2019.

Foto: Rasande Tyskar, CC BY-NC 2.0

Pegida erdreistet sich, Friedenssymboliken zu nutzen, wie hier 2014.

Foto: quapan, CC BY 2.0



jekten Stark gegen Diskriminierung und Gewalt und LOVE-Storm hat der BSV einen Arbeitsschwerpunkt in diesem Bereich gesetzt. In ersterem entwickeln von rassistischer Gewalt Betroffene Strategien, wie sie sich vor Übergriffen schützen können – aufbauend auf Konzepten von Nonviolent Peaceforce. Im Rahmen des zweiten Projekts trainieren hunderte Teilnehmende, wie sie bei Angriffen in digitalen Räumen zivilcouragiert eingreifen können.

Trotzdem stellt sich uns weiter die Frage: wie können wir unsere Kompetenzen der Zivilen Konfliktbearbeitung zur Unterstützung von Initiativen und Organisationen solidarisch einbringen, die sich gegen Rechtsextremismus, völkisch-autoritäre Tendenzen (den sogenannten Rechtspopulismus) und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit engagieren? Lässt sich beispielsweise Schutzbegleitung für angefeindete Aktive organisieren? Werden Beratungsangebote benötigt? Können wir vermittelnd unterstützen oder Initiativen durch Trainings- oder Bildungsangebote stärken? Um das herauszufinden, haben wir das von der AGDF finanzierte Projekt Zivile Konfliktbearbeitung trifft Arbeit gegen Rechts ins Leben gerufen. In Workshops mit Vertreter*innen solcher Initiativen und Organisationen möchten wir herausfinden, wo der Schuh drückt.

Momentan werden in einem ersten Schritt Kontakte zu Mobilien Beratungen, Opferinitiativen, Bündnissen gegen Rechts, Stadtteilcafés, Bildungsträger usw. geknüpft. Ziel ist eine stärkere Vernetzung. Obwohl sich bereits in der Vergangenheit Überschneidungen der Arbeitsbereiche der Szene ZKB mit der Szene gegen Rechts ergeben haben, sind bisher kaum stabile Vernetzungsformate vorhanden.

Mit Vertreter*innen interessierter Gruppen möchten wir im Anschluss in Workshops die aktuelle Arbeit reflektieren und möglicherweise Leerstellen identifizieren. Wenn sich dabei herausstellt, dass ihre Arbeit von unseren Kompetenzen der (kommunalen) Zivilen Konfliktbearbeitung oder Beratungsangeboten profitieren könnte und eine Zusammenarbeit erwünscht ist, können im Anschluss gemeinsam Konzepte entwickelt werden. Es ist uns ein besonderes Anliegen, mit möglichen Projekten nicht in Konkurrenz um finanzielle Mittel oder Zielgruppen zu geraten. Es wird unersetzliche Arbeit für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und Betroffene rechter Gewalt geleistet – meist durch (prekäre) Projektfinanzierungen!

Die Ergebnisse unserer Workshops möchten wir in unseren Netzwerken teilen und damit einen Beitrag zum Diskurs um ZKB im Inland leisten.

Wenn Ihr interessierte Initiativen/Organisationen kennt oder in ihnen aktiv seid, freue ich mich, mit Euch ins Gespräch zu kommen.



Weitere Informationen zum Projekt findet Ihr hier:

<https://soziale-verteidigung.de/zkb-trifft-arbeit-gegen-rechts>



Moderate - No Hate!

LOVE-Storm geht Hass und Verschwörungsmythen in Messengergruppen an

Gruppen in sozialen Medien sind eine wunderbare Erfindung, sei es auf Facebook, in WhatsApp oder Telegram. Hier finden sich Leute zusammen, um sich auszutauschen, Sachen zu organisieren oder einfach in Kontakt zu bleiben. Untereinander zu sein ist praktisch und schön.

Doch die kleine heile Welt der Gruppen wird immer häufiger gestört. Für digitale Gewalt, persönliche Angriffe und die Verbreitung von Hass und Falschnachrichten bieten Messenger und Gruppen ein ideales Medium, das sich zudem staatlicher Gegenmaßnahmen weitgehend entziehen kann. WhatsApp etwa hat die Ende-zu-Ende-Verschlüsselung auch eingeführt, um so keine Verantwortung mehr für möglicherweise strafrechtliche Inhalte zu tragen.

Der Stammtisch findet heute vorwiegend in Messengerdiensten und Gruppen statt. Schon 2018 wurden in Indien 30 Morde auf über WhatsApp verbreitete Gerüchte zurückgeführt.¹ In Deutschland ist 2020 vor allem Telegram als Medium der Radikalisierung in den Blick geraten.



Doch es muss nicht gleich Mord und Terror sein. Das bei Lehrer*innen mit Abstand beliebteste Rollenspiel-Szenario für den LOVE-Storm Online Trainingsraum heißt nicht zufällig: „Mobbing im Klassenchat“. Denn gerade die Dynamik digitaler Gruppen hat es in sich. Gerade weil Gruppenmitglieder sich ungern wehtun und andere Mitglieder kritisieren wollen, entsteht schnell der Eindruck, Aggression und Empörung würden von allen Gruppenmitgliedern geteilt und mitgetragen. Das „Schweigen der



Autor:

BJÖRN KUNTER

Gründer und Koordinator des Projektes „LOVE Storm“. Er setzt mit Moderate No Hate auf eine Weiterbildungsmaßnahme, die anderen Projekten einen konstruktiven Leitfaden zu Konflikten und Empörungsdynamiken an die Hand gibt.

¹ <https://www.theguardian.com/world/2018/jul/03/whatsapp-murders-india-struggles-to-combat-crimes-linked-to-messaging-service>



Der LOVE-Storm Faktencheck

Gegenargumente "to go"
gegen acht gängige rechte Parolen

www.love-storm.de

Anderen“, macht aus dem Angriff Einzelner erst die scheinbare Front, der sich Cyber-Mobbing Opfer oft so hilflos gegenüber sehen.

Mit Förderung der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt hat LOVE-Storm daher das Projekt Moderate – No Hate gestartet. Mit zwei neu entwickelten Trainingsmodulen und Begleitmaterialien richten wir uns gezielt an ehrenamtliche Moderator*innen und Mitglieder von Messengergruppen, um diese bei Konflikten zu stärken.

Im Modul Konfliktmoderation trainieren wir Mitglieder einer Gruppe dabei, wie sie Beschimpfungen und Verstimmungen innerhalb ihrer Gruppe konstruktiv angehen können. Wir zeigen typische Gruppendynamiken auf und erarbeiten mit den Teilnehmenden Argumentationsstrategien, um Konflikte zu deeskalieren und wertschätzender miteinander umzugehen.

Im Modul Verschwörungsmythen und Empörungsdynamiken stoppen entwickeln wir Strategien, wie Gruppen konstruktiv auf mögliche Falschnachrichten und damit verbundene Krisen in der Gruppe reagieren können. Wie können wir als Gruppe Falschnachrichten erkennen? Wie können wir unsere mit solchen Nachrichten verbundenen unterschiedlichen Bedürfnisse und Ängste thematisieren und gegenseitig anerkennen? Neben der argumentativen Krisenintervention werden daher auch Möglichkeiten der Prävention angesprochen.

Neben den Trainingsmodulen, die interessierte Gruppen ab sofort buchen können, veranstaltet(e) LOVE-Storm im November und Dezember eine Reihe von Online-Fachgesprächen mit verschiedenen Expert*innen. Die aktuellen Veranstaltungen und Aufzeichnungen der Gespräche sowie eine Reihe von Tipps für Gruppen finden Sie auf love-storm.de und natürlich auf unseren YouTube, Facebook- und Instagram Seiten.



Neues von LOVE-Storm

Ab sofort bietet LOVE-Storm jeden ersten Montag im Monat um 18:00 Uhr begleitete Aktionen an. Wir reagieren gemeinsam auf aktuelle Hasskommentare im Netz (offen für alle & kostenlos).

Das Projekt Digitale Streitschlichtung an Schulen startet. Interessierte Schulen mit bestehenden Streitschlichtungs- oder Medienscoutgruppen (o.ä.) können sich bewerben, unter <https://love-storm.de/digitale-streitschlichtung-an-schulen/>.

David Scheuing verlässt LOVE-Storm zum Jahresende und wird Chefredakteur der Zeitschrift „Wissenschaft und Frieden“. Unser Trainer Martin Kühnemund steigt dann dafür im Rahmen einer halben Stelle auch formal ins Team ein. Bereits dabei sind Paulina Tesarz und Clara Iwig, die uns als Freiwillige im Sozialen Jahr Politik unterstützen und vor allem die Kampagne für ein #NetzohneHass vorantreiben werden.



Wichtige Termine in den ersten Monaten 2021

Alle Präsenzveranstaltungen stehen selbstverständlich weiter unter dem „Corona-Vorbehalt“.

Inkrafttreten des Atomwaffenverbotsvertrags

Freitag, 22. Januar 2021

An diesem Freitag tritt der Atomwaffenverbotsvertrag in Kraft, nachdem ihn 50 Staaten ratifiziert hatten. Friedensinitiativen machen an vielen Orten dazu Veranstaltungen!

Die Welt sagt Nein zum Krieg im Jemen

Aktionstag zu Jemen am Montag, 25. Januar 2021

Der internationale Aufruf zu einem Aktionstag gegen den Krieg im Jemen, den der BSV mitträgt, kann hier eingesehen werden: <https://soziale-verteidigung.de/artikel/welt-sagt-krieg-jemen>

Schule, Frieden, nachhaltige Entwicklung: Wie vermittele ich Konflikt und Krieg im Unterricht?

9. Februar 2021 im Friedensbildungswerk Köln

25. Juni 2021 in Villigst

9. Februar: <https://share-peace.soziale-verteidigung.de/events/schule-frieden-nachhaltige-entwicklung-wie-vermittele-ich-konflikt-und-krieg-im-unterricht/>

25. Juni: <https://share-peace.soziale-verteidigung.de/events/lehrerinnenfortbildung21villigst/>

Gemeinsames Haus Europa: Für ein Europa, das Frieden wagt

Jahreskonferenz 2021 der Kooperation für den Frieden

26.-27. Februar 2021, online

Mehr Infos demnächst hier: <http://www.koop-frieden.de/>

BSV-Tagung: Es wird heiß: Kein Frieden mit dem Klimawandel

19.-21. März 2021 in Hannover

An die Tagung schließt die Mitgliederversammlung des BSV an.

Weitere Informationen hier: <https://soziale-verteidigung.de/termin/jahrestagung-2021-heiss-kein-frieden-klimawandel>

Jahrestagung der Plattform Zivile Konfliktbearbeitung

16.-18. April 2021 in Villigst und online

Thema der Tagung wird Rassismus sein. Das Programm steht noch nicht fest. Weitere Informationen demnächst hier: www.konfliktbearbeitung.net

Werkstatt Frieden und Entwicklung 2021 – eine Fortbildung für Multiplikator*innen

14.-16. Mai 2021 im IBZ Bielefeld

Weitere Informationen hier: <https://share-peace.soziale-verteidigung.de/events/ws2021/>

Online-Grundkurs Zivile Konfliktbearbeitung und Vertiefungseinheiten

Zum Erwerb eines Zertifikats findet ein Workshop am **11. Februar 2021** statt.

Mehr Informationen hier: <https://share-peace.soziale-verteidigung.de/events/zertifikations-workshopgkzkbiii/>

Veranstaltungen unseres Projekts LOVE-Storm können hier eingesehen werden:
<https://love-storm.de/>

“



Was ist Angst? Das Nicht-Akzeptieren der Unsicherheit. Wenn wir diese Ungewissheit akzeptieren, wird sie zum Abenteuer.

Was ist Wut? Das Nicht-Akzeptieren von Dingen, die nicht unter unserer Kontrolle sind. Wenn wir sie akzeptieren, wird Wut zu Toleranz.

Was ist Hass? Das Nicht-Akzeptieren eines Menschen, wie er ist. Wenn wir ihn ohne Vorbedingung akzeptieren, wird Hass zu Liebe.

Jalal ad-Din Muhammad Rumi (Mawlana), 1207-1273

”



Bund für Soziale Verteidigung e.V.
info@soziale-verteidigung.de
www.soziale-verteidigung.de